

Correspondent

Erstakt
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

15. Jahrgang.

Freitag, den 9. November 1877.

№ 130.

Die Zeitungspressen.

Man pflegt so gern die Tagespresse als eine moderne Klio hinzustellen, deren Griffel die Ereignisse der Gegenwart wahrheitsgetreu verzeichnet und sie mit Hilfe der vorgezeichneten Technik fast unmittelbar, nachdem sie sich zugetragen, der gesammten Welt verkündet, als das genaue Spiegelbild des Lebens der Völker, als das Organ, durch welches die Empfindungen, das Dichten und Trachten, das Denken und Fühlen der Nationen, das Streben und Wünschen der Parteien getreulich zum Ausdruck kommen, mit einem Wort, man glaubt und sucht sich den Glauben einzureden, daß die Presse der Mund ist, durch den die öffentliche Meinung ihre Stimme ertönen läßt. Nichts weniger als das ist in Wirklichkeit der Fall, nicht im Entferntesten erfüllt die Tagespresse der Gegenwart, d. h. so weit sie der herrschenden Klasse dienlich, ihre eigentliche hohe Aufgabe — Corruption in einem Maße, das kaum überschritten werden kann, Hohlheit, Frivolität und Käuflichkeit sind ihre charakterisirenden Eigenschaften: die Presse ist sich lediglich Selbstzweck, d. h. sie dient ihrem Eigenthümer als Mittel zu einem mehr oder weniger lucrativen Erwerbe. Tausende von Beweisen für diese Behauptung stoßen uns im täglichen Leben auf — ein Blick auf die großen Journale der politischen, industriellen und Verkehrscentren genügt, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß die weitaus größte Anzahl der sog. Bourgeoisblätter aller Parteienrichtungen reiche Einnahmequellen für ihre Besitzer bilden, daß die „Tendenz“ nur Fiktion, daß alle Rückstufen fallen gelassen werden, wenn es sich um das finanzielle Interesse des Blattes handelt.

Daß die Erkenntniß solcher Wahrheiten sich in den beteiligten Kreisen selbst Bahn zu brechen beginnt, ist der unumstößliche Beweis für die Wichtigkeit unserer Behauptungen. Hören wir, wie ein süd-

deutsches ultramontanes Blatt über die katholische Parteipresse urtheilt. Es sagt u. A.: „Die meisten unserer katholischen Blätter sind Handelsblätter, Buchhändler-speculationen, Melkfüße für den Verleger und Eigenthümer, der daraus möglichst viel Geld und Profit zu ziehen sucht und dies als seinen einzigen Zweck betrachtet.“

Vollständig unserer Meinung entspricht das, was die demokratische „Wochenschrift des Volksvereins in Bayern“ in Bezug auf diesen Satz bemerkt: „Wir sind die letzten — heißt es da —, welche die Wahrheit dieser Behauptung befreiten; nur hätten wir gewünscht, daß sie sich nicht auf die „katholische“ Presse beschränke. Denn was hier gesagt ist, gilt nahezu von unserer gesammten Presse jeder Parteilichkeit, wobei nur einzelne Zeitungen demokratischer Richtung und vor Allem die socialistischen auszunehmen sind. Dieser Mißbrauch der Presse, die, richtig geleitet, doch gewiß eins von den wirksamsten Mitteln für allgemeine Volksbildung wäre, zur Buchhändler-speculation und Einzelbereicherung, erklärt aber auch am besten die Verschwendung unserer hergebrachten Parteianschauungen, die politische Unbolenz der Mehrzahl unserer Kleinbürger und Lohnarbeiter und den so sehr großen Mangel an Gemeinfinn, der in den meisten Kreisen der Gesellschaft in Bezug auf die Unterweisung einer gesinnungsverwandten Presse als solcher sich bemerkbar macht. Denn woher soll insbesondere der letztere kommen, wenn jeder Zeitungsleser weiß, daß das Blatt, woraus er seinen Bedarf an Tagesneuigkeiten nimmt, nur dazu da ist, einem Verleger Geld zu gewinnen, und daß es, oft bei dem besten Willen des Redacteurs, jeden selbstständigen Gedanken abweisen muß, weil sich befürchten läßt, er möchte etwa irgendwo anstoßen und hierdurch die Abonnenten- oder gar die Inseratenzahl verringern? Nützlich für einen größern, den Entwicklungsang des öffentlichen Lebens aus-

bestimmten Gesichtspunkten verfolgenden Zweck wirkt die Presse nur dann, wenn der Selbsterwerb dabei Nebenache und die Gewinnung von Anhängern für eine als gut erklärte Idee die Hauptsache ist.

„Ein Beispiel giebt uns hier die socialistische Presse in Deutschland, und dieses Beispiel sollten Alle, die mit dem Socialismus, wie er zur Zeit in Form der socialistischen Propaganda sich geltend macht, nicht durchweg einverstanden sind, im eigenen Interesse ihrer Sache gar sehr beherzigen. Der ungemeine Fortschritt, welchen die Socialdemokratie in vielen deutschen Ländern während der letzten Jahre zu verzeichnen hat, ist hauptsächlich auf die Organisation der Parteipresse zurückzuführen, wobei die Einzelbereicherung, vor allem das Inseratenwesen, soweit es mit dem politischen und gesellschaftlichen Standpunkte einer Zeitung nicht übereinstimmt, unbedingt ausgeschlossen, die Verbreitung der Parteigrundsätze allem Anders vorangestellt und die Crisizn jeder Zeitung durch kräftige Beihilfe der Parteileitung gesichert, dafür aber auch jedem Parteigenossen zur Pflicht und Ehrensache gemacht ist, auf eine Zeitung seiner Partei zu abonniren.“

Ist es förmlich wohlthuend, von einem Blatte, welches mit dem Socialismus auf dem denkbar gespanntesten Fuße lebt, einmal ein ehrliches Wort in Bezug auf die socialistische Agitation zu vernehmen, muß man fast staunen über die Offenheit, mit welcher in folgenden Sätzen der Selbstlosigkeit der Arbeiterpresse in Bezug auf Einzelgewinn Anerkennung gezollt wird: „Bei den Socialdemokraten weiß Jeder, daß die Zeitung, die er hält und bezahlt, ein allen gemeinsames Ziel verfolgt, und er hat auch verstehen gelernt, daß es Leute geben kann und in der That giebt, die ohne die Absicht, Einzelgewinn aus einem Unternehmen zu ziehen, mit dem Lohn für ihre Arbeit zufrieden sind, und daß daher jeder Gewinn aus Zeitungen, wofür der Einzelne dem Ganzen zu Liebe

Literatur.

Unter dem Titel: „Deutsche Wortzeichnung, Leitfaden einer Kurzschrift (Stenographie) von Ludwig Wangold, Selbstverlag des Verfassers, Völkemünzungen (Erbach, Württemberg)“ erschien kürzlich eine 8 Druckseiten und 8 stenographische Tafeln starke Broschüre, welche die kurzgefaßte Anleitung zur Erlernung einer neuen Stenographie enthält.

Bekanntlich benützen die als praktisch bewährt geltenden stenographischen Systeme von Gabelsberger und Stolze als wesentliche Hilfsmittel die Unterscheidung zwischen starkem und schwachem Grundstrich, sodann auch die Stellung einzelner Zeichen oder ganzer Worte über, auf und unter die Schriftlinie. Besonders ist bei dem Stolze'schen System ein ausgiebiger Gebrauch hiervon gemacht; hier werden durch starken Grundstrich nicht nur die Vocale a und u ersetzt, sondern auch die Verdoppelung der Consonanten bemerkbar. Ferner sind bei letztem System für jede einzelne Zeile drei Schriftlinien in Anwendung zu bringen.

Nun existiren allerdings noch andere Systeme (Arends, Koller), bei denen zwar grundsätzlich die Vocale mitgeschrieben werden und von „starkem und schwachem Druck“ als Ersatz dafür abgesehen wird; aber die verhängnisvolle und so große Schwierigkeiten verursachende Rücksicht auf die Schriftlinie kommt auch bei diesen Systemen nicht in Wegfall.

Bei dem in Rede stehenden neuen System nun ist von diesem Hilfsmittel kein Gebrauch gemacht. Diese Schrift wird fast ausschließlich wie die Currentschrift geschrieben, die Vocale also grundsätzlich nicht bloß symbolisch angedeutet, sondern durch eigene Zeichen wiedergegeben. Dabei schreibt man den Aufstrich

schwach, den Herabstrich stark, wie dies, als in der Natur der Sache liegend, bei der gewöhnlichen Schrift stattfindet. Die sonst so wichtige Schriftlinie hat hier keinen Einfluß auf die Bedeutung der Zeichen. Einfache Buchstaben sind ungefähr so viel zu erlernen, wie bei Gabelsberger, demnach bedeutend weniger als bei Stolze u. s. w. Mit Ausnahme nur einiger dreistufiger Zeichen sind die einfachen Zeichen entweder $\frac{1}{2}$, 1- oder 2stufig. Für die zusammengesetzten Consonanten sind keine besonderen Charaktere angenommen, dieselben werden aus den einfachen, ähnlich wie in der Currentschrift, combinirt.

Es ist einleuchtend, daß eine Schrift auf solcher Grundlage einfacher und deshalb auch leichter zu erlernen ist, als ein anderes System. Jedenfalls dürfte es sich für Jeden, der einig Interesse für Stenographie hat, verlohnen, sich mit dieser neuen Kurzschrift bekannt zu machen. Auch für Solche, welche bereits ein anderes System erlernt, wird sie — und wäre es auch nur zum Zweck der Vergleichung — nicht ohne Werth sein.

Die stenographischen Tafeln sind in Autographie ausgeführt; dieselben hätten freilich etwas deutlicher ausfallen können. Zugleich sei aber bemerkt, daß die Ausföhrung von Stenogrammen in Lithographie für einen des Systems nicht kundigen Lithographen sehr schwierig, diese Herstellungsweise also auch ungleich kostspieliger ist, ein Umstand, der für den zu Gutenberg's Jüngern zählenden Verfasser entscheidend gewesen sein mag. Auf Tafel 8 des Leitfadens giebt der Verfasser eine Stelle in Gabelsberger'scher, Stolze'scher und eigener Schrift. Dieselbe Stelle wird von anderer Seite zur Empfehlung der Gabelsberger'schen Stenographie gegenüber der Stolze'schen angeführt. Hier diene der nachstehende Holzschnitt als Probe der „Deutschen Wortzeichnung“.

Handwritten signature: W. Wangold

D. h.: „Stoßt an Meister Gutenberg Lebe, hurrah hoch! Er hat die Wahrheit an's Licht gebracht Und Pfaßentzug zu Schanden gemacht, Frei ist die Kunst, frei ist der Mann!“
Der Preis des Werthens (direct vom Verfasser zu beziehen) ist Mk. 1. Für Buchdrucker bei Bezug von drei und mehr Exemplaren 50 Pf. pro Exemplar. L.

Manuscriptaltes.

Die „Statistik der Deutschen Reichs-Poste und Telegraphenverwaltung für 1876“ enthält folgende Angaben über die unbestellbaren Postverbindungen während jenes Jahres. Befußt Ermittlung der Absender sandten die Postanstalten an den Ausschuß zur Erröpfung unbestellbarer Postsendungen überhaupt 951,324 Stück, und zwar Briefe 898,391, Postkarten 42,744, Drucksachen und Waarenproben 5114, Briefe mit Werthangabe 1903, Paketsendungen 3172 Stück. Hiervon konnten den vom Ausschuß ermittelten Absendern zurückgegeben werden überhaupt 730,347 Stück, und zwar Briefe 724,473, Postkarten 1097, Drucksachen und Waarenproben 468, Briefe mit Werthangabe 1835, Paketsendungen 2474 Stück. Es blieben endgiltig unbestellbar überhaupt 220,977 Stück oder 23.2 Proc. und zwar: Briefe 173,918 oder 19.4-Proc., Postkarten 41,647 oder 97.4 Proc., Drucksachen und Waarenproben 4646 oder 90.8 Proc., Briefe mit Werthangabe 68 oder 3.6 Proc., Paketsendungen 698 oder 22.0 Proc. Von den seitens der

sein Scherstein beiträgt, wiederum zu gemeinsamen Zwecken verwendet wird."

„Dagegen — schließt der Artikel treffend — gilt anderwärts in unserer heutigen Gesellschaft die Regel, daß kein Mensch etwas thut, ohne dabei für sich Profit herauszuschlagen, und was der Mensch selbst denkt, das geht er natürlich auch von Anderen voraus, und dabei irrt er bekanntermaßen selten, bei der Presse so selten wie sonst. Das „Princípio“, die „Farbe“, die ein Blatt sich giebt, läßt daher unsern Bourgeois-Philister meist sehr kalt. Er weiß, was er davon zu halten hat, denn er weiß, wie er selbst damit es hielte, wenn er Zeitungsverleger wäre. Daher fällt ihm aber auch nicht ein, eine Zeitung durch Abonnement zu unterstützen, wenn er nicht für's Geschäft und für den Bedarf an Neuigkeiten sie brauchen kann, und unter dieser Voraussetzung hält er jede Zeitung, auch wenn sie sonst seiner politischen Ueberzeugung, wofür er überhaupt eine solche hat, ganz entgegen wäre."

Das ist die mit der unsrigen völlig übereinstimmende Ansicht einiger in dem Meere von Heuchelei, Lug und Trug noch nicht völlig untergegangener sogenannter Organe der öffentlichen Meinung über sich selbst.

Mundschau.

Am 12. November tritt im kaiserl. Gesundheitsamte eine Commission von Fachgelehrten zusammen, deren Aufgabe es sein wird, ein Normalstatut für die Einrichtung und Arbeitsweise localer Untersuchungsstationen für hygienische Zwecke zu entwerfen und zur facultativen Annahme überall da zu empfehlen, wo die Einrichtung solcher Anstalten beabsichtigt wird.

An Zeitungen wurden durch Vermittelung der Deutschen Reichspost im Jahre 1876 bezogen: 1,677,003 Exemplare und 300,510,141 Nummern. Hier von waren Zeitungen, welche erschienen im Deutschen Reichs-Postgebiete 1,587,611 Exemplare und 286,472,635 Nummern; in Bayern und Württemberg: 51,422 Exemplare und 7,749,416 Nummern; in Oesterreich-Ungarn 4878 Exemplare und 1,457,067 Nummern; in Luxemburg 107 Exemplare und 24,605 Nummern; in anderen Ländern 32,985 Exemplare und 4,806,418 Nummern. Im Jahre 1875 wurden an Zeitungen durch Vermittelung der Deutschen Reichs-Postanstalten bezogen: 1,635,009 Exemplare und 285,272,632 Nummern. — Die Zahl der mit Zeitungen u. s. w. versandten außergewöhnlichen Zeitungsbefolgen betrug im Jahre 1876 9,911,640, im Jahre 1875 9,816,097.

Am 27. October hat, wie die „Elberfelder Ztg.“ berichtet, auf der Zeche „Vereinigte Hagenbeck“ bei Altdorf bei aus etwa 800 Mann bestehende Belegschaft mit Ausnahme von 20—25 Mann gestrikt. Dieselben beanpruchten u. A., daß die vor längerer Zeit von 8 auf 9 Stunden erhöhte Schicht wieder auf 8 Stunden ermäßigt würde. Dem Vernehmen nach soll der Repräsentant der Zeche, Commerzienrath Haniel, auf eine diesbezügliche Anfrage geantwortet haben, daß, wenn die Belegschaft nicht anfähre, er 600 Mann von der ihm gehörigen Zeche „Bollverein“ hierher dirigiren lassen würde. Ein neuer Beweis von der „Freiheit“ der Arbeiter,

die nicht verhindert, daß letztere wie eine Waare hin- und hergeworfen und verschachert werden können, ganz nach Belieben der modernen Sklavenhalter.

In Erlangen wurde von dem überwachenden Polizeibeamten eine Volksversammlung aufgelöst, weil der Referent die That sache constatirte, daß eine 40-procentige Steuererhöhung eingetreten und noch weitere Steuererhöhungen zu gewärtigen seien. Als der Vorsitzende remonstrirte, schrieb ihm der Polizeibeamte zu: „Wenn Sie nicht sofort das Maul halten, lasse ich Sie auf dem Plage verhaften.“

Die Stadt München muß, um eine Reihe dringender „Bedürfnisse“ befriedigen zu können, zu dem alten Mittel einer Anleihe greifen: 10 Millionen sollen vor der Hand genügen. Die Anleihe schulden der Stadt Berlin betragen gegenwärtig nur die Kleinigkeit von 110 1/2 Millionen Mark.

Ueber das Spionagesystem des sog. „Deutschen Vereins“ im Rheinlande (siehe Nr. 122 des „Corr.“) kommen immer merkwürdigere Dinge zum Vorschein. Die Zeitungen enthalten eine ganze Serie denunciationsreicher „Berichte“ über Landräthe, Geistliche, Lehrer, Beamte u. des Kreis Schulinspectors Küppers an den Vorstand des Vereins.

Nach dem Buchdruckers Nieuwsblad ist seit 1868 in Kopenhagen die Zahl der Druckereien von 35 auf 54 gestiegen. Die progressive Vermehrung war von 1868 bis 1872 6, von 1872 bis 1877 13. Die Zahl der Setzer belief sich 1867 bis 1868 auf nicht mehr denn 280; 1872 war sie schon 342 und jetzt sind deren 374 beschäftigt. Maschinenmeister gab es 1872 79, jetzt 96; 7 Principale waren ihre eigenen Maschinenmeister und 2 ihre eigenen Setzer. Merkwürdig niedrig ist das steigende Verhältniß der Lehrlinge geblieben, indem 1872 30 und gegenwärtig nur 38 gehalten wurden. Von den in den Buchdruckereien beschäftigten 159 Arbeiterinnen waren 12 Saperinnen. 1867/68 wurden 60 Druckmaschinen mit Dampf betrieben, 1872 7 und 1874 124. Eine davon ist eine Victoriamaschine und 8 sind Doppelmaschinen für Zeitungsbdruck. Handpressen sind nur 18 zeitweilig im Gange.

In Stockholm brannten am 1. November die Druckereigebäude des „Familien-Journals“ total nieder.

Der italienische Arbeitercongrès in Bologna, welcher am 28. October eröffnet worden ist, wird für die italienische Arbeiterbewegung von keiner großen Bedeutung sein. Unter den 422 Repräsentanten befinden sich nur 40 wirkliche Arbeiter. Der Congrés ist zum größten Theile von Arbeitsunterstützungs- und Krankenkassen-Vereinen besetzt, denen nur die gefällige Anerkennung von Seiten der Regierung am Herzen liegt. Der italienische Buchdruckerverband, B. ist officiell nicht vertreten, weil er nie Vertrauen zu diesem Congrés gehabt habe. Zum Präsidenten des Congrés wurde, bezeichnend genug, der Bürgermeister von Bologna gewählt. Hauptgegenstand der Berathung ist das von der Regierung vorbereitete Genossenschaftsgesetz, in welchem den Arbeiter-Genossenschaften das Recht der juristischen Person mit staatlicher Vormundschaft zuerkannt wird. Man wird untersuchen, ob ein solches Specialgesetz nach den Landesgesetzen überhaupt möglich ist, und wenn dies bejaht werden muß, prüfen, von welchen Grundätzen

bei Ausarbeitung eines solchen Gesetzes ausgegangen werden müsse: ob die Vormundschaft der Regierung anzuerkennen oder nur die bloße Anmeldung für möglich erachtet werden und den Arbeitern die eigene Verantwortung und Selbstverwaltung der Kassen und Genossenschaften überlassen werden solle.

Der Kampf zwischen den Kapitalisten und den Arbeitern in England greift immer weiter um sich. Die „Allg. Ztg.“ schreibt: In Blackburn hat so eben der Ausschuss des Vereins für Fabrikanten und Spinnereibesitzer eine Versammlung seiner Mitglieder einberufen, um über einen Lohnabschlag von 10 Proc. und 5 Proc. zu berathen, der in den verschiedenen Arbeitszweigen eingeführt werden soll. In London ist andererseits eine stark besuchte Versammlung von Vertrauensmännern des Schreiner- und Zimmergewerks zu dem Beschlusse gelangt: im Anschluß an den Maurerstrike eine Lohnerhöhung auf 10 Pence für die Stunde und eine Kürzung der täglichen Arbeitszeit um eine Stunde zu verlangen. Daß die Gewerksmeister darauf eingehen werden, ist kaum anzunehmen. Bei rasch nahekommendem Winter ist somit ein neuer Ausstand in zwei ausgedehnten Arbeitszweigen zu erwarten. Sind die in Wandfesteren Blättern gegebenen Ziffern richtig, so hat die Arbeitseinstellung allein in Bolton bereits nahezu 100,000 Pfd. St. gekostet; die in Ashton etwa 30,000 Pfd. St. In St. Helens setzten die Schreiner beinahe sechs Monate lang ihren Ausstand fort, mußten aber schließlich nachgeben. — Mit den amerikanischen Steinbauern haben die englischen Fabrikanten kein Glück gehabt. Anstatt daß dieselben sich zur Arbeit in London gebrauchen ließen, ist es den englischen Kollegen gelungen, sie an anderen Orten in Arbeit zu bringen, und so sind aus Gegnern eifrige Förderer der Sache der Steinbauer geworden, denn auch sie zahlen jetzt ihr Scherstein zur Unterstützung der Londoner Strikenden.

In New York befinden sich gegenwärtig 10,000 Tabakarbeiter im Strike.

Der gewesene Präsident der Weltausstellung in Philadelphia, John Morton, ist wegen Fällungen im Betrage von 3 Millionen Dollars verhaftet worden. „Unglückliche Speculationen“ gab er als Motiv seiner Betrügereien an.

Correspondenzen.

b. Effen, 2. November. Am Sonntag, den 28. October, fand in Bochum eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung, verbunden mit der Bezirksversammlung des Essener Bezirksvereins statt, in der die Orte Bochum, Witten, Steele, Herne, Wülfrath a. d. Ruhr und Recklinghausen mit zusammen 34 Verbands- und 3 Nichtverbandsmitgliedern vertreten waren. Durch die Nachmittags 3 Uhr vollzogene Beerdigung des in Bochum verstorbenen Kollegen Hübler, welche unter Theilnehmung des dortigen Kriegervereins und einer großen Anzahl von Kollegen und Freunden von Rath und Fern vor sich ging, konnte die Versammlung erst um 5 Uhr eröffnet werden. Nach Bildung eines Bureaus und Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung ertheilte der Vorsitzende, Herr Kleebauer, zum 1. Punkt der Tagesordnung, welcher letztere in Nr. 126 des „Corr.“

Postanstalten an den Ausschuss behufs Ermittlung der Absender eingekamten Postsendungen konnten dem Empfänger nicht ausgehändigt werden, weil der Empfänger am Bestimmungsorte nicht zu ermitteln gewesen ist: 65.8 Proc. und zwar Briefe 66.2 Proc., Postkarten 59.6 Proc., Druckfachen und Waarenproben 60.9 Proc., Briefe mit Werthangabe 73.8 Proc., Paketsendungen 37.4 Proc., weil der Empfänger die Annahme verweigert hat 17.6 Proc., weil bei postlagenden Sendungen die Abholung nicht erfolgt ist 4.7 Proc., aus anderen Gründen (Tod, Auswanderung u. s. w. des Empfängers) 11.9 Proc. Von den endgiltig unbestellbaren Postsendungen sind als unanbringlich verfallen: weil der Absender sich nicht genannt hat 46.1 Proc., weil aus sonstigen Gründen der Absender nicht hat bezeichnet werden können (unbedeutliche oder unvollständige Unterschrift) 10.7 Proc., weil der vom Ausschuss ermittelte Absender nicht aufzufinden gewesen ist 37.4 Proc., aus anderen Gründen 5.8 Proc. Im Jahre 1875 betrug die Gesamtzahl der behufs Ermittlung der Absender von den Postanstalten an den Ausschuss zur Eröffnung unbestellbarer Postsendungen eingekamten Stücke 982,768. Hiervon konnten an die vom Ausschuss ermittelten Absender zurückgegeben werden: 770,326 Stück, endgiltig unbestellbar blieben 211,942 Stück oder 21.6 Proc.

Das achte Heft der Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reiches enthält u. A. Uebersichten über die Bierproduction im Reich während des Jahres 1876. Nach denselben sind im Gebiete der deutschen Brauereigemeinschaft 12,535 Bierbrauereien im Betriebe gewesen und hat sich die Zahl derselben gegen 1872, in welchem Jahre sie noch 14,157 betrug, stetig ver-

mindert. Von diesem Rückgange sind aber vorwiegend die kleinen, mangelhafter eingerichteten Brauereien betroffen worden, welche den mit größerer Kapitalkraft und deshalb in der Regel auch mit besseren technischen und mercantilen Hilfsmitteln arbeitenden Gewerbö-anstalten immer mehr unterliegen. Hauptächlich ist die Zahl der ländlichen Brauereien (um 16 1/2 Proc. gegen 1872) zurückgegangen, während die Abnahme der städtischen Brauereien nur ca. 7 Proc. gegen 1872 betragen hat. Das gesammte Biererzeugniß der Staaten des Reichssteuergebietes belief sich im Jahre 1876 auf 20,873,379 Hektol. (1875: 21,358,228 Hektoliter), rechnet man hierzu die Production der Staaten mit particularer Steuererhebung, nämlich: Bayerns einschließl. der Pfalz mit 12,947,153 Hektol., Württembergs mit 3,662,418 Hektol., Badens mit 1,050,841 Hektol. und Elsaß-Lothringens mit 706,694 Hektol., so läßt sich für das ganze deutsche Zollgebiet eine Bierproduction von 39,240,485 Hektol. annehmen, welche hinter derjenigen des Vorjahres um 223,670 Hektol. zurückgeblieben ist. Für den Kopf der Bevölkerung berechnet sich das Quantum der Biererzeugung auf 64.9 Liter, um 4.4 Liter niedriger als im Jahre 1875.

„Grade wie in Deutschland“ ist ein. bei den Deutschen in Amerika üblicher Vergleich, welcher sich neulich praktisch erwies. In der Versammlung der Mitglieder der Newyorker deutschen Buchdrucker-Krankenkasse hielt Herr Jean Weil, Bundessecretar der „Deutsch-amerikanischen Typographia“, eine Anrede behufs Beitritts zur letzteren. Ein wohlbestalteter Metteur (Bormann) trat jedoch dem „Agitator“ entgegen, indem er ausriefte, daß die „Typographia“ nicht im Stande sei, der Tarifreduction mit Erfolg

entgegentreten; vielmehr käme es darauf an, daß es rechtshaffene Arbeiter wären, wie er sie in seiner Office habe; bei ihm würden noch immer 50 Centz pro 1000 m (Sevierte) bezahlt. Andern Tages schon trat an den „rechtshaffenen Arbeiter“ das Schickal in Gestalt des Principals mit der Erklärung heran, daß von der folgenden Woche ab nur noch 40 Centz gezahlt werden; Folge: nun müssen die „Rechtshaffenen“ erst recht schaffeln!

Unsere Leser werden uns angesichts der schlechten Zeiten gewiß dankbar sein, wenn wir sie auf folgendes Inzerat eines Pilsener Blattes aufmerksam machen: „Ohne Hoffnung war ich, indem mein Grundbesitz verkauft werden sollte, als ein Freund mir riet, mich an Herrn Professor und Schriftsteller der Mathematik v. D. L. C. Berlin (Wilhelmstraße 127, jetzt Stülerstraße 8) zu wenden. Und richtig, die Instruction, welche er mir zugab, ergab ein befriedigendes Resultat: ich machte einen hübschen Ternoz-Treffer von einigen Tausend Gulden. Gott sei Dank, nun hat die Noth ein Ende! Franz. W. Lorenz. (Unterschrift notariell bestätigt.)“

Nur ein Buch haben sieher. Erasmus von Rotterdam sandte seinem jungen Freunde Nesen als Geschenk ein Schreibrohr aus Nischiff, mit welchem er seine meisten Briefe geschrieben. Begleitet war dies Geschenk von einem Dittichon, dessen zwei erste Zeilen lauten:

Siehe den schmächtigen Halm, der so Vieles und Großes geschrieben,

Als des Erasmus Hand sicher und leicht ihn geführt. Jüngst war in einem Werkchen dies mitgetheilt und der betreffende Setzer, wenig strupulös, machte dabei aus der Hand des Erasmus dessen Hund!

verspätet mitgetheilt wurde, Herrn Kühnen-Essen das Wort zu einem Vortrage über die Buchdrucker-Verhältnisse nach Aufhebung des Populais, welcher sich der ungetheiltesten Aufmerksamkeit der Anwesenden bis zum Schluß zu erfreuen hatte und dem Redner allgemeinen Beifall und Dank einbrachte. — Die Berichterstattung der einzelnen Ortsvorstände und Vertrauensmänner, welche in Ermangelung der an den Bezirksvorstand einzuführenden Berichte auf diese Weise vorgenommen werden mußte, brachte im Vergleich zu den Berichten des 2. Quartals wenig Abweichendes zu Tage. Wie fast allerorts, so wurden auch aus unserm Bezirke die Klagen über Geschäftsflaute, Schmutzconcurrentz, Lehrlingswesen und — was am meisten zu beauern ist — Kaufzeit der Mitglieder in Vereins- und Verbandsangelegenheiten wieder aufgeführt, und Mittel und Wege in Vorschlag gebracht, wie namentlich dem letztern Uebelstande abgeholfen werden könne. Doch wurde man sich bald darüber einig, daß jede Anwendung von Maßregeln, denen der Zweck eines lebhafteren Verbandszweckes untergeleget sei, auf den hartnäckigsten Widerstand stoßen würde, und daß es nur zukünftigen Ereignissen anheimgestellt werden müsse, die lästigen Mitglieder aus ihrem Laumel zu rütteln. — Die Schmutzconcurrentz und Ausbeutung der Lehrlinge florirt hauptsächlich in den kleineren Orten unsers Bezirkes, wovon die in der Versammlung vorgebrachten Beispiele der Lohmann'schen Druckerei in Steele und dem Münstermann'schen Institut in Gelsenkirchen schlagende Beweise lieferten. Der Essener Bezirksverein zählte am Schluß des 3. Quartals 104 Mitglieder (gegen 122 im 2. Quartal); neueingetretene waren 5, zugeworfen 7, abgereist 10, conditionslos 2 und zwar 16 Wochen, krank 5 Mitglieder 14 Wochen. — Die Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung, die wieder mit einer allgemeinen Buchdrucker-Versammlung verbunden werden soll, fiel auf Gelsenkirchen, obgleich daselbst gegenwärtig kein Verbandsmitglied steht. Die Versammlung war der Ansicht, daß dort eine Agitation von Nutzen sein könne, sowie daß durch die Wahl dieses Ortes dem Wunsche, die Zusammenkünfte möglichst im Mittelpunkte des Bezirkes abzuhalten, nachgekommen würde. Wegen vorgerückter Zeit konnten unter Vereinsangelegenheiten nur einige Punkte kurz besprochen werden, von denen das Wiederinsleben der Stellenvermittlungsbureau's, welches zwar durch die vorhandene Ueberhäufung von Arbeitskräften wenig erfolgversprechend ist, erwähnt sein mag. — Der Vorsitzende forderte sodann die Anwesenden noch auf, in ihren resp. Orten Versammlungen abzuhalten unter Hinzuziehung von Nichtverwandlern und Lehrlingen. sowie regelmäßig Berichte über die Verhältnisse an den Bezirksvorstand einzufenden und schloß die Versammlung um 9 Uhr ab.

Landberg a. W., 1. November. In Nachstehendem sei es uns gestattet, ein kleines Bild über das hiesige Vereinsleben zu entwerfen. Unser Verein hielt während seines nun einjährigen Bestehens 12 ordentliche und 2 außerordentliche Versammlungen ab. Betrafen die Verhandlungen auch meist nur locale Verhältnisse, so ließ man doch die Fragen von allgemeinem Interesse nicht ohne Berücksichtigung. Bei der im Februar erfolgten Urabstimmung über „Reorganisation“ entschied man sich hier einstimmig für Beibehaltung der bisherigen Art und Weise der Verwaltung des Verbandes. Die Lehrlingsfrage wurde, trotz der Wichtigkeit derselben und trotz des leider auch hier in bester Blüthe stehenden Lehrlingsbundes nur oberflächlich und resultatlos behandelt. Der Besuch der Versammlungen war ein guter; nur möchten wir noch den Wunsch äußern, daß sich der Verein künftig mehr als bisher mit Gegenständen allgemeineren Interesses befaßeln möge. — Die am 26. October vollzogene Renewal des Ortsvorstandes ergab folgenden Resultat: E. Pohl, Vorsitzender, Th. Lankeheit, Schriftführer, J. Heyer, Kassirer und A. Bergemann, Stellvertreter. — Ueber die Feier des diesjährigen Johannistfestes haben wir bereits berichtet. — Auch das 1. Stiftungsfest wurde in der gemüthlichsten Weise am 20. October im „Café Weinberg“ abgehalten. Nach mehren Mustipfebern, die — beiläufig bemerkt — von einigen Mitgliedern mit großer Präcision aufgeführt wurden, begab man sich zur Tafel. Hier folgte bald ein Toast dem andern, erste wie humoristische Vorträge wechselten mit dem Gesange der Festlieder, bis endlich die jüngeren Kollegen — da auch das „schöne Geschlecht“ vertreten war — zum Tanze drängten, welcher die Mitglieder bis zum Morgen in der heitersten Stimmung zusammenhielt.

Stettin, Ende October. (Vereinsbericht.) In der am 30. September stattgefundenen Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins erschienen so wenig Mitglieder, daß der Vorsitzende sich veranlaßt sah, den wichtigsten Punkt der Tagesordnung, bet. die Fortsetzung der Besprechung über das neu aufgestellte Verbandsstatut, von der Tagesordnung abzusehen, so daß nur die Erlebigung einiger Fragen localer Natur vorgenommen wurde, über die zu be-

richten nicht nöthig scheint. — Dagegen war die Versammlung vom 21. October recht zahlreich besucht, und wurde in derselben die oben gedachte Verhandlung wieder aufgenommen. Der Vorsitzende leitete dieselbe mit der Besprechung des § 4 des Statuts ein, der von der Verwaltung handelt; er erklärte, daß sich die Beibehaltung der alten Fassung des betr. Paragraphen wegen der einfacheren Form beim Instanzenwege empfehlen würde. Ein Mitglied findet in Consequenz dessen die Fassung der §§ 4 bis 7 des alten Statuts für praktischer, und stellt einen diesbezüglichen Antrag, welcher auch Annahme findet. Auch § 8 wird in seiner alten Form mit einer kleinen Aenderung angenommen. Hierauf folgt die Besprechung der §§ 9—17, die vom Buchdruckertage handeln. Der § 10 des neuen Statuts findet die Zustimmung der Mitglieder, da er die praktische Bestimmung enthält, daß jeder Gau je einen Delegirten wählt, jedoch wird § 12 abgelehnt, weil die in demselben festgesetzte Zeitdauer der Aufstellung der Tagesordnung auf 8 Wochen zu kurz; es wird deshalb beschlossen, die alte Fassung beizubehalten. § 16 findet die Zustimmung der Versammlung; letztere hält die Verbreitung der Beschlüsse des Buchdruckertages im Verbandsorgan für genügend. Nach einer kleinen Aenderung des § 17 wird mit der Verhandlung abgebrochen und dann über die diesjährige Feier des Stiftungsfestes bez. die Arrangements zu demselben gesprochen. — Hierauf folgte die Wahl des Reisekostenverwalters für die Zeit vom 1. October 1877 bis dahin 1878. Herr Bröschen wird mittelst Acclamation einstimmig wiedergewählt und nach einigen Mittheilungen die Versammlung geschlossen.

Stuttgart, 27. October. Der Erfinder der Pompeji-Einfassung, bei Herrn Meyer in Braunschw. angeheilt und in der verlängerten Hauptplättlerstraße zu Stuttgart wohnhaft, wie Jeder, der es der Mühe werth erachtet, im „Journal für Buchdruckerkunst“ lesen kann — hat sich herabgelassen, in dem Arbeitsmittel eines dem Verbands nicht angehörenden Gehilfen zu erscheinen und in beinahe rührend-holprigem Styl von den Leiden und (Hochzeits-)Freuden seines Freundes G., eines zu lebenslänglicher Langeweile condamnirten Hofbuchdruckers, zu erzählen. Natürlich sind es auch hier wieder die Verbandsgehilfen, welche ein Schreden des „Herrn“ sind. Wie sehr die beiden Freunde sich an einer Strafanstaltsdisciplin ergötzen, geht daraus hervor, daß die handelnden Personen in der Geschichte mit A. I. und A. II. bezeichnet, also nummerirt sind: ex ungue leonem! Voll stitlicher Entrüstung schildert der sachkundige Theodor die Arroganz des Sezers A. I., welcher den läppischen Versuch durchschaute, ihn auf einem Umwege an die Luft zu setzen. Man „ließ“ ihm nämlich den Befehl zukommen, aus dem bisherigen gewissen Geld in's Berechnen zu gehen; es war aber nach der Aussage des Factors nichts zum Berechnen da! Man wollte dem A. I. nicht künbigen, Gott bewahre — dazu ist man zu human! Er durfte ja im Geschäft bleiben; ob er sich und seine Familie soviel verdiente, um den Hunger stillen zu können — das ist dem „Herrn“ ganz Wurst; kann er doch selber nichts verdienen und wird doch fett! Dieser erste Anlauf fand vor länger als einem Jahre statt. Die nunmehr ausgeführte Wiederholung des Wanders wurde zum Erstaunen der hiesigen Buchdruckertreife mit einem ganzen Sturm-Apparate, welchen die Titanen der „Zachpresse“ auf ihre Schultern luden (f. auch Nr. 42 der Berliner „Buchdrucker-Zeitung“) in Scene gesetzt. Es galt den Beweis zu führen, daß A. I. kein Recht hatte sich darüber zu beklagen, wenn er dem ihm gegebenen Versprechen zuwider und ohne Angabe eines Grundes zum Aufhören gezwungen wurde, und weil gerade nichts Entsprechendes als Deckmantel des Unrechtes zur Hand war, so griff man blind in's Schreibpult und that einen glücklichen (?) Griff in dem Manuscript eines Coastes, von A. I. bei dem Hochzeitsmahle des Herrn G., „verbrochen“ hatte* — am 26. Juli 1877! Wenn es schon komisch erscheinen muß, daß man ganzer drei Monate bedurte, um z. B. in dem Wort „Courtoisie“ eine versteckte Beleidigung zu entdecken, so verrieth das Herausgreifen des „Passenden“ recht deutlich das Bestreben nach einem „Ziel läzu um Nichts“. Ich überlasse das endgiltige Urtheil über die gewiß seltsame Genesnis einer untergeschobenen Beleidigung den Lesern des „Buchdrucker-Journals“, will aber dem hochmüthig hingeworfenen Vorwurfe gegenüber: „A. I. verschmähte es nicht, der Gast des Herrn G. zu sein“ doch constatiren, daß das Druckereipersonal das Opfer dieser Galkverunreinigung durch ein angemessenes Hochzeitsgeschenk vollständig wegmacht**. — Wenn ich schließlich noch auf die in dem ganzen Nachwerk Theodor's des Nichtverwandlers ausgedrückt sein sollende Anschuldbigung einer Lactosigkeit zu

* Wenn „Theodor der Nichtverwandler“ behauptet, A. I. habe sich „gebrungen gefühlt“, einen Toast auszubringen, so ist er sehr auf dem Holzwege; es geschah nur auf Wunsch des Factors. D. Einf. ** Die zusammengesparten Arbeiter-Penninge, Herr Theodor, waren auch nicht von Blech — die „Einladung zum Festeffen“ also nicht so ganz gratis.

sprechen komme, so ist es doch ohne Zweifel eine Lactosigkeit in Folio, eine Angelegenheit dem Forum der Publicität zu überantworten, welche der Sache, in die man sie hineingewirrt, ihrer Natur nach ganz fremd ist. Es ist bebauerlich, daß man ungerath genug war, von blinder Verfolgungssucht geleitet, jene Achtung bei Seite zu setzen, welche jeder Gebildete haben muß vor dem Mysterium, dessen Eingang gerade die Feiler hülfe, deren Präfanzur hier von der andern Seite herbeigeführt wurde. Glückliche Gattin!

Nachschrift. Als das Vorstehende schon (auf mündliche Mittheilung hin) niedergeschrieben war, kam mir erst das famose Product im „Buchdrucker-Journal“ unter der Firma eines „Eingesandten“ zu Gesicht. Zu besserer Information der Leser des „Corr.“ halte ich für nöthig, den oben angezogenen Toast nach dem „Journal“ zu reproduciren; es heißt dort: „Er (A. Nr. 1) erklärte in seinem Toast, durch ihr (der Eingeladenen) Beitragen zur Behebung des festlichen Tages habe man einen durch gegenseitige Beziehungen gebotenen Act der Courtoisie begangen, dem Princip aber nichts vergeben, wenn man dem jungen Gatten Glück wünsche, es werde dies ihnen (den Gästen) gemiß nicht die Möglichkeit entziehen, auch bei andersartigen Vorkommnissen ihre Ansichten offen darzulegen.“ Diesen aus dem Zusammenhang einer Rede gerissenen Satz, dessen Autenticität angefochten werden kann, hat also Herr G. (Grüninger) als eine Verhöhnung seiner Person aufgefaßt und dies Principale-Vergehen (!) als das Motiv erklärt, kraft dessen er dem Sezer A. I. künbigte! Nach meinem schlichten Verstande müßte für diese Art kritischer Analyse an den deutschen Universtitäten eine eigene Facultät eingerichtet werden; es dürfte selbst einem Lessendorfs schwer fallen, hier das orimem occultum herauszufinden. Eine wahrhaftige Beleidigung für Herrn G. liegt in der Angabe des „Journal“, er habe einige seiner besten Sezer, mit deren Leistungen er durchaus zufrieden sei, in's Comptoir gerufen. Herr G. war noch nie Sezer, kann also auch die Leistung eines Sezers nicht tariren; außer dem „Journal“-G. wird's ihm auch kein Mensch zumuthen. — Als Unterschritt jenes „Eingesandten“ figurirt „ein Nichtverwandler, der noch mit weiteren Entschuldigungen dienen kann“. Nur ungenirt heraus damit! Das mit zur Verfügung stehende Material ist so reichhaltig, daß ich der Concurrnz in jedem Falle die Spitze bieten kann.

Wien, im October. Bekanntlich haben manche italienische und österreichische Strafanstalten in ihren Mauern Buchdruckereien eingerichtet, in welchen zu Breisen gearbeitet wird, mit denen es einem soliden Buchdrucker unmöglich ist, zu concurriren. Nur wird aber die Speculation so weit getrieben, daß die Arbeit nicht mehr auf die Gefangenen beschränkt bleibt, sondern, daß Buchdrucker, welche Aufträge in Submission erhalten, ihre Lehrlinge in solche Anstalten schicken, wo sie mit den Sträflingen zusammen arbeiten müssen. Da seitens der Behörden bis jetzt kein Einpruch gegen dieses die Moral der jungen Leute untergrabende Vorgehen erhoben werden, hat der Verein der Wiener Buchdruckereibesitzer beim Ministerium eine Petition-eingereicht, welche die Abschaffung dieses Mißbrauches und überhaupt die Verfestigung der Gefängnisdruckereien verlangt.

Gestorben.

In Ologau am 1. November der Sezer Rud. Klem, 63 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

G. in Br.: Kann wegen „Zwischenhandlung gegen Vereinsbeschlüsse“ (§ 20) ausgeschlossen werden. — J. in Dr.: Gehört zum ergeb. Gau, weil im Kreise Zwicau gelegen. — L. in Dr.: Bis auf Weiteres dürfte wol die event. Unterstützungs-Entziehung (f. Delegirten-Beschlüsse) genügen. — H. in Bonn: Wir müssen auch bei der veränderten Sachlage auf den letzten Entschied verweilen.

Reisekasse. Das Verbandsbuch des Sezers Jul. Hermann aus Neu-Kuppin (Meclenburg-Ribick Nr. 153) ist behufs Controle hierher einzufenden, da demselben in Frankfurt a. O. angeblich 10 Tage zu wenig angerechnet worden sind. — Herrn Th. in Augsburg: Wegen J. Sch. nach Stuttgart geschrieben; das Weitere brieflich. — Herrn G. R. in Bremen: Bezüglich der Reisetour von und nach Hamburg brauchen Sie sich durchaus nicht streng an die 6 Tage gebunden zu erachten, sobald der Reisende glaubwürdig nachweist, daß er sieben Tage gebraucht hat; Ihre übrigen Mittheilungen mit bestem Dank entgegengenommen. — Herrn G. S. in Saarbrücken: Sie senden uns mit Ihrer Abrechnung zwei Quittungen (Sezer und Nielsen, bei letzterer fehlt sogar der Betrag) ohne jede Erläuterung, warum Sie in diesen Fällen nicht die richtigen Legitimationen benutzt haben; wir bitten umgehend um die nöthige Aufklärung, andernfalls können diese Quittungen nicht acceptirt werden.

Anzeigen.

Eine vor drei Jahren neu eingerichtete
Buchdruckerei
 mit zwei Mal wöchentlich erscheinendem Blatte, die einzige am Orte (ca. 12,000 Einw.), mit Schnellpresse und den neuesten Titelschriften, ist sofort gegen baar zu verkaufen. Gef. Offerten unter X. 203 an die Exped. d. Bl. [203]

Eine Buchdruckerei
 mit Blatterlag, in einer Kreisstadt Schlesiens, ist wegen Alter und Kränklichkeit des Besitzers für Mk. 9000 zu verkaufen. Frankirte Anfragen unter U. J. 209 befördert die Exped. d. Bl. [209]

Eine seit einem Jahre neu eingerichtete
Buchdruckerei,
 mit den neuesten Schriften und Schnellpresse versehen, ist wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen. Reflectirende wollen ihre Offerten unter Chiffre W. 212 an die Exped. d. Bl. einbringen. [212]

Zu kaufen gesucht
 wird eine Buchdruckerei mit Blatterlag in einer kleinen Stadt Thüringens oder dessen Nähe. Gef. Off. werden erb. unter D. B. 210 postl. Erfurt. [210]

Zu pachten gesucht
 wird eine Buchdruckerei mit Blatterlag, welche nach 2 Jahren käuflich erworben werden könnte. Off. erbeten sub A. B. 213 durch die Exped. d. Bl. [213]

Eine noch gut erhaltene eiserne
Sandpresse
 steht für die geringe Summe von Mk. 200 zum Verkauf in
 H. Petersen's Buchdruckerei,
 Kappeln (Provinz Schleswig). [190]

Ein im Zeitungs- und Accidenzdruck, sowie mit der Behandlung eines Gasmotors vertrauter, solider
Maschinenmeister,
 welcher das Einlegen mit übernehmen kann, findet dauernde Condition in der
 Actendruckerei in Neustadt a. S. (Rheinpfalz). [211]

Ein in allen Zweigen der Typographie erfahrener praktischer Buchdrucker, seit mehreren Jahren Leiter von Buchdruckereien, sucht anderweit dauernde Stellung als
Factor, Metteur oder erster Accidenzsetzer.
 Gute Referenzen. — Offerten unter D. B. 214 erbittet die Exped. d. Bl. [214]

Ein verh. Buchdruckereifactor
 (gelernter Buchdr.), gewissenhaft und umsichtig, in Accidenzsetz u. Illustrationsdruck, sowie Buchführ. u. Corresp. durchaus tüchtig, mit Prima-Referenzen, sucht jetzt oder später dauerndes Engagement. Gef. Off. mit Gehaltsang. sub F. 206 an die Exp. d. Bl. erb. [206]

Drei tüchtige Werksetzer
 suchen sofort Condition. Offerten beliebe man sub O. P. Hof-Buchdruckerei, Weimar, einzusenden. [208]

Ein tüchtiger Schriftsetzer
 sucht sogleich ein anderweitiges Engagement. Adressen unter A. B. bitte an Kaufmann Barkowsky in Kaufbeuren (Oberpreußen) zu senden. [196]

Ein junger, tüchtiger Setzer
 sucht baldigst eine Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, sich mit an der Maschine auszubilden. Gef. Offerten unter L. R. 198 befördert die Expedition d. Bl. [198]

Ein in jeder Hinsicht geübter
junger Setzer,
 gegenwärtig schon drei Jahre hindurch als Obersetzer und Zeitungsmetteur beschäftigt, der deutschen und böhmischen Sprache kundig, sucht eine dauernde Condition. Gef. Offerten mit Bedingungen unter W. W. 201 an die Exped. d. Bl. erbeten. [201]

Ein tüchtiger Schriftsetzer
 (militärfrei) sucht sofort Condition. Gef. Offerten erbeten unter N. V. W. 100 Liegnitz (Schlesien). [215]

Ein junger Setzer,
 auch mit der Maschine vertraut, sucht bald Condition. Gef. Off. unter A. B. postl. Dillenburg erb. [205]

Ein Schweizerdegen
 (militärfrei), mit allen typogr. Arbeiten vertraut, sucht sofort oder später dauernde Condition. Gef. Off. sub R. H. 24 postl. Frankfurt a. O. erbeten. [204]

Der Schriftsetzer **Heinr. Ed. Georgi**, geb. zu Lichtenstein in Sachsen, wird hierdurch aufgefordert, unterzeichnetem Bruder seine Adresse sofort anzugeben, wegen Ableben des Vaters. An die Herren Collegen des Obengenannten richte ich die ergebene Bitte, denselben auf diese Annonce aufmerksam zu machen. [207]
 Oscar Georgi, Chemnitz, Tressfurthstr. 14.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig.
Muster von Actien, Interimsscheinen, Dividendenscheinen etc. 2 Hefte mit je 4 Blatt in gr. Fol. Preis pro Heft 6 Mk.

Anleitung zum Satz und Druck von Actien. Von Alexander Waldow. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Kurzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- und Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alex. Waldow. Preis 1 Mk. [18]

Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüße, Gesellschaftslieder, Lieder zu Jubelfesten etc. Preis brosch. 1 Mk. 50 Pf., cart. 2 Mk., eleg. geb. mit Goldprägung u. Goldschnitt 3 Mk.

Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagsabteilung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pf.
 In 17 eleg. geb. Halbf. anbinden à 7 Mk.
 In Calico à 6 Mk. 50 Pf.
6. Auflage
 mit zahlreichen Karten und Illustrationen.
Meyer's
Universal-Conversations-Lexikon.
 ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.
 Auf Antrag von 57 Mitgliedern der
 „Freiwilligen Kranken- und Begräbniskasse“
 wird hiermit eine

außerordentliche Generalversammlung
 auf Freitag, den 30. November d. J., Abends 8 Uhr, bei Weigel (Wölfling'sche Brauerei, Windmühlenstraße) anberaumt.

Tagesordnung:
 1) Zeitweilige Herabsetzung der Krankenunterstützung, event. Erhöhung der wöchentlichen Beiträge;
 2) Herabsetzung des Einschreibegeldes.

Leipzig, den 5. November 1877.
 Der Vorstand der freiw. Kranken- u. Begräbniskasse.
 Max Jacob, Vorsitzender.

Gute Quelle.
 Reudnitz, Täubchenweg Nr. 6.
 Sonnabend: Schweinsknochen.
 Sonntag: Speckkuchen.
 Lagerbier ff. R. Listing.

Verein „Kloppholz“ Leipzig.
 Sonnabend, den 17. November 1877, Abends 7 1/2 Uhr: [216]

Viertes Stiftungsfest,
 bestehend in
Concert, Vorträgen und Ball
 in sämtlichen Räumen des „Livolli“.
 Billets, à 30 Pf., sind vorher bei dem Vereinsboten Herrn W. Döhnelorge und am Abend des Festes an der Kasse des „Livolli“ zu haben.
 Zur recht regen Theilnahme ladet hierdurch unter Hinweis auf die Reichhaltigkeit des Programms ergebenst ein
 Der Vorstand.

Sonnabend, den 10. d. Mis., Hauptversammlung und Programm-Ausgabe im Vereinslocal.

Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Konrath's Salon, Friedrichstr. 32.
Sonntag, 11. November, Vormittags 10 Uhr.
 Vereins- und Verbandsmittheilungen. — Rechenschafts- und Monatsbericht pro October. — Wahl eines Matinee-Commissionsmitgliedes. — Statutenberathungen.

Die Statuten-Aenderungen werden den Mitgliedern im Laufe der Woche zugesandt. Bei der überaus großen Wichtigkeit derselben ist das Erscheinen jedes Mitgliedes Pflicht.
 Der Vorstand.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag, den 9. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Bellevue (Kreuzstraße 23):
 Fortsetzung der
außerordentlichen Generalversammlung
 vom 2. November.

Tagesordnung:
 4) Entlastung des Vorstandes für die gelegte Rechnung und Remuneration desselben;
 5) Berathung der revidirten Instruction für den Verwalter;
 6) Festsetzung des Verwaltungsbeitrages für die Mitglieder der 2. und 3. Kasse;
 7) Verlegung des Tages für den Bücherwechsel der Vereinsbibliothek.
 8) Remuneration der von der Generalversammlung am 14. Sept. niedergesetzten Untersuchungscommission in Bezug auf die Buchführung des früheren Verwalters.
 9) Besuch des vom Geschäft abgegangenen Collegen Robert Kaab, betr. Fortbauer seiner Mitgliedschaft bei der 2. und 3. Kasse.

Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen.
 Der Eintritt in den Saal ist nach § 10, Article 4 des Vereinsstatuts nur gegen Niederlegung der Mitgliedskarte gestattet. Beständige Unzuträglichkeiten bei Handhabung der früheren Praxis veranlassen den Unterzeichneten, von derselben abzugehen und genau den Vorschriften des Statuts gemäß zu verfahren. Außerdem wird die statutarische Bestimmung in Erinnerung gebracht, nach welcher das Ausbleiben von der Generalversammlung ohne begründete Entschuldigung mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt ist.
 Leipzig, den 24. October 1877.

Der Vorstand
 des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.
 S. Kamm, 1. Vors.

Verwalter des Vereins (Auszahlung von Unterstützungen aller Art, Mitglieder- und Kranken-An- und Abmeldungen etc.): Aug. Meyer, Eisenstraße 8, part. rechtl. Sprechstunden an Wochentagen früh von 8—9 und Mittags von 12—2 Uhr.
Vereinslocal (Vorstandsitzungen, Bibliothek etc.): C. Weigel, Wölfling's Brauerei, große Windmühlenstraße.
Fremdenverkehr: W. Halliger, Friedrichstraße 5.